Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 39

Artikel: Auch ein Wort über die neue militärische Sanitätsorganisation

Autor: R.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erlangen durch die von ihnen geforderte Thätigkeit bald die Fähigkeit, das Gefechtsbild im Großen und Ganzen, sowie in den Details rasch aufzufassen und richtig und klar darzustellen. Es wären hierzu hauptsächlich junge Generalstabs-Offiziere zu verwenden.

Auf solche Weise könnte ohne große Kosten und Mühe ein höchst interessanter und dabei im eigentlichen Sinne des Wortes praktischer Kursus für 12—16 Offiziere mit 1 Kommandanten und 3 Abtheilungs-Chefs leicht abgehalten werden, der allerdings für seine Theilnehmer, Lehrer wie Schüler, Arbeit und Anstrengung in Menge bringen, aber auch reiche Früchte tragen würde.

Da der Krieg heutzutage nicht mehr ein Handwerk ist, bei welchem die Tapferkeit und die Todesverachtung, das rücksichtslose Drauflosgehen prävalirt und den Sieg herbeiführt, da vielmehr die Intelligenz sich bemüht, den heimtückischen Kugeln aus sicherer Stelle eine verderbenbringende Richtung zu geben und den ahnungslosen, biedern Haudegen von früher schmählich niederzustrecken, so muß jede und jede Gelegenheit benutzt werden, diese Intelligenz beim Truppenführer zu wecken, zu erhalten und fortwährend zu steigern, im Hause durch das unausgesetzte Studium der Kriegsgeschichte, draußen durch Uebungen mit den Truppen. Es übt aber nur alle Jahre eine Division, und die praktische Ausbildung bei den Truppen bietet daher nur ein verhältnißmäßig gering wirkendes Fortbildungsmittel für die 8 Divisionen starke Armee. — Kann man also Gelegenheit finden, besonders befähigte Offiziere aus den unbeschäftigten 7 Divisionen an den praktischen Uebungen der 8. Division gewissermaßen im Stillen und ohne die Uebungs-Division zu belästigen Theil nehmen zu lassen, so solle man sie ja benutzen.

Schon das einfache Zusehen beim Manöver, wenn es nicht in sogenannte Bummelei ausartet, ist sehr empfehlenswerth, aber der unbefangene Leser wird uns Recht geben, daß eine dienstlich geregelte und beaufsichtigte Thätigkeit des Zuschauers der Armee und dem Vaterlande einen ungleich größeren Nutzen gewähren wird.

Wir bitten nochmals um Entschuldigung schließlich von unserem Thema abgeschweift zu sein.

J. v. S.

Auch ein Wort über die neue militärische Sanitätsorganisation.

In der letzten Nummer der schweiz. Militär-Zeitung beruft sich der Herr Oberfeldarzt auf die bezüglichen Einrichtungen der preußischen Armee, um die im bundesräthlichen Entwurf vorgeschlagene erhebliche Ausdehnung unserer Militärsanität und deren ganz neue, nach meiner Ansicht den militärischen Bedürfnissen nicht entsprechende Organisation zu rechtfertigen. Obschon ich der angegriffene „Kritikus“ nicht bin, so glaube ich demselben doch mit einigen Worten zu Hülfe kommen zu sollen und empfehle folgende kurze Bemerkungen dem Nachdenken der Herren Kameraden und insonderheit unserer Herren Gesetzgeber:

1. Ist es allerdings richtig, daß die deutsche Armee ein so zahlreiches Sanitätskorps besitzt, sie ist aber zur Durchführung ehrgeiziger Pläne organisirt und auf lange Operationslinien berechnet, wobei man mitten im Feindesland für alles selbst sorgen muß. Wir aber werden nie weit in fremde Länder einrücken, wir werden nie lange Operationslinien haben, wir sollen und dürfen daher auch nicht unsere Armee mit einem so schwerfälligen Sanitätstroß belasten, das andern Korps zu viele Kräfte entzieht.

2. Bilden die Preußen allerdings per Kompagnie 4 sog. Hilfskrankenträger aus, welche bei der Mobilmachung bei der Kompagnie bleiben und nicht zum Sanitätsdetachement stoßen. Mit dieser Mannschaft hat es aber eine eigene Bewandtniß. Sie tragen Gewehre und fechten in Reih und Glied, haben aber die Genferbinde im Tornister. Zeigt es sich nun bei einem ernstlichen Gefecht, daß die eigentlichen Krankenträger zum Fortschaffen der Verwundeten nicht ausreichen, so hängen diese Hülfsträger das Gewehr um, ziehen die Binde heraus und funktioniren als neutrale Träger. Dieß ist aber ein Verfahren von sehr zweifelhafter Berechtigung und soll nach zuverlässigen Mittheilungen von den Franzosen beanstandet worden sein. Mir scheint es durchaus nicht korrekt, vielmehr das Fortbestehen dieser Genfer Konvention bedrohend.

3. Sind in Deutschland die Aerzte nicht Offiziere und haben kein Kommando, das Sanitätsdetachement wird daher auch nicht, wie die Ambulance bei uns, von dem Arzt, sondern von einem Rittmeister oder Oberlieutenant des Trainbataillons kommandirt, dem Arzt liegt nur die Pflege der Verwundeten und Kranken ob.

4. Sind diese Sanitätsdetachements den Truppenkorps zugetheilt, d. h. je 1 einer jeden Infanteriedivision zur Disposition des Divisionärs. Das 3. der Korpsartillerie zur Verfügung des kommandirenden Generals, $^1/_2$ einer jeden Kavalleriedivision; sie erhalten ihre Ordres von den betreffenden kommandirenden Offizieren und folgen den Truppen stets auf dem Marsch und nach Bedarf bis nahe in die Gefechtslinie. Die deutschen Feldlazarethe sind die fliegenden Feldspitäler, welche die von den Sanitätsdetachements gesammelten und nothdürftig besorgten Kranken und Verwundeten aufnehmen, und sie folgen den Korps theils nur von weitem, theils bleiben sie einige Zeit stationär. Bei uns will man aber die Ambulancen ganz von den Korps trennen und durch Organisation in ein sog. Feldlazareth mit besonderm Stab von den kommandirenden höhern Offizieren, welche doch allein für Erfolg oder Niederlage verantwortlich sind, möglichst unabhängig machen. Diese Organisation besteht nicht in der deutschen Armee, sie ist auch entschieden vom Uebel und von dem betreffenden Bericht des Herrn Oberfeldarztes in der bundesräthlichen Botschaft mit keinem Worte motivirt. Diese gänzliche Emancipation der Herren Aerzte ist allerdings ein altes Desiderium derselben, sie ist aber

unverträglich mit den militärischen Interessen und meines Wissens in keiner Armee eingeführt, am allerwenigsten in der jetzt mustergültigen deutschen. Ich glaube daher, daß sowohl die dem Bataillonsstab zugetheilten Träger, als der Stab des Feldlazareths, wie der Name Feldlazareth, gänzlich gestrichen werden sollten, indem dieser Stab nur dazu dienen kann, die Kosten einer Aufstellung und die Friktion des Dienstes zu vermehren. Wenn man jeder Brigade Infanterie und der Artilleriebrigade je 1 Ambulance zutheilt und 2 in Reserve behält zur Disposition des Divisions-Kommandeurs, so wird sowohl der Sanitätsdienst für alle Eventualitäten sicher gestellt, als den militärischen Interessen Genüge geleistet sein; ebenso dürfte bei jeder Ambulance der Apotheker wegfallen, dagegen wäre ein zweiter Blessirtenwagen eine nützliche, den Truppen erwünschte Zugabe. Dem Hauptgrundsatz aller militärischen Organisation: Einheit des Kommando's und möglichst leichte und unbehinderte Durchführung der obersten Leitung durch Vermeidung aller überflüssigen Kanäle und Räderwerke, müssen die centrifugalen Tendenzen der Herren Aerzte weichen. Die Unterstützung der freiwilligen Hülfsvereine wird man im Ernstfall auch bei der jetzt projektirten Organisation nicht entbehren können.

R. M.

Eidgenossenschaft.

Zur neuen Militärorganisation. Auch der bernische Stabsoffiziersverein, hauptsächlich aus höheren Offizieren der Infanterie bestehend, hat der Bundesversammlung eine Eingabe über den Entwurf eingereicht. Dieselbe befaßt sich lediglich mit der Organisation des Bataillons, der Instruktion der Infanterie und der Ernennung und Beförderung der Offiziere. In Bezug auf den ersten Punkt betont die Eingabe die Wünschbarkeit von 4 Kompagnien zu 201 Mann. Dem Major als Bataillonskommandanten sollen 2 berittene Adjudanten beigegeben werden. Seine Wünsche bezüglich der Infanterie-Instruktion und der Ernennung und Beförderung der Offiziere faßt der Verein in folgenden Anträgen zusammen:

Die Dauer der Infanterie-Rekrutenschule sei auf 52 Tage festzusetzen.

Zu einem achttägigen Vorkurs und für den ersten Theil der Rekrutenschule sind die neuernannten Offiziere und Unteroffiziere einzuberufen. Für den zweiten Theil sind dieselben durch ein vollständiges Bataillons-Cadre abzulösen.

Es sei keine besondere Cadres-Schule zu errichten.

Die Wiederholungskurse möchten alle Jahre während 10 Tagen stattfinden. Zu denselben seien einzuberufen alle Offiziere und Unteroffiziere und wenigstens acht Jahrgänge Soldaten.

Die nicht zu den Wiederholungskursen befohlenen Jahrgänge seien alle 2 Jahre zu einem viertägigen Repetitionskurs einzuberufen.

Es möchte gestattet werden, auch Soldaten, welche sich in der Rekrutenschule das Fähigkeitszeugniß erworben haben, in die Offiziersbildungsschulen zu kommandiren.

Es möchte bei allen Beförderungen ohne Ausnahme nur die Tüchtigkeit in Betracht gezogen werden.

Ausland.

Ueber das Kriegsspiel.

Die Darmstädter Militär Zeitung enthält nachstehende Korrespondenz, welche die Redaktion derselben mit folgenden Worten einleitet: „Nachstehende Anfrage, das Kriegsspiel betreffend, ging uns unlängst aus Bern zu. Wir haben dieselbe einem Herrn Kameraden, der gegenwärtig die Kriegs-Akademie in Berlin besucht, mit der Bitte um nähere Auskunft zugehen lassen, und veröffentlichen nun die uns zu diesem Zweck freundlich überlassenen Mittheilungen in der Hoffnung, daß dieselben außer den Herren Fragestellern auch manchen anderen Lesern der Allg. Mil.-Ztg. von Interesse sein werden."

Hochgeachteter Herr Redaktor! — In der Stadt Bern hat in den letzten zwei Wintern ein kleiner Kreis von Offizieren sich in den Kriegsspiel-Uebungen versucht, zuerst und auch meist nach der Anleitung von Trotha, zuletzt mit einigen von der Merkel'schen Schrift angerathenen Modifikationen. Es wird Sie wohl nicht befremden, wenn wir Ihnen offen gestehen, daß uns dieses Spiel zwar eine Fülle von Stoff zur Belehrung geboten hat, daß wir aber dabei auch auf mehrere praktische Schwierigkeiten gestoßen sind, welche dem Reiz des Spiels Eintrag thun und welche wir gern heben möchten.

Wenn wir uns zu diesem Zwecke an Sie wenden, so geschieht es vorzugsweise deßhalb, weil wir durch das Lesen Ihrer Militär-Zeitung gewissermaßen mit Ihnen bekannt geworden sind, und weil wir glauben, daß Ihre ausgedehnten Kenntnisse sowohl in der Militär-Literatur, als namentlich auch auf dem Gebiete der theoretischen und praktischen Instruktion Ihnen ermöglichen, uns ohne zu großen Zeitverlust für Sie hierin an die Hand zu gehen.

Wir erlauben uns demnach die Freiheit, Ihnen hiermit einige Fragen vorzulegen, mit der höflichen Bitte, uns dieselben in der Ihnen geeignet scheinenden Weise zu beantworten, vorausgesetzt, daß wir damit die Ihnen vielleicht knapp zugemessene Zeit für Privat-Korrespondenzen nicht zu sehr in Anspruch nehmen, nämlich:

1) Welche Ansicht hat man im Allgemeinen in maßgebenden Kreisen Deutschlands über den Nutzen des Kriegsspiels?

2) Welche Ausdehnung hat dasselbe in den letzten Jahren in Deutschland genommen?

3) Wird vom Staate etwas zur Hebung und Beförderung dieser Sache gethan, oder werden die nöthigen Anschaffungen und Auslagen einzig aus Beiträgen der Offiziere bestritten?

4) Auf welche Weise hat sich die große Zahl der Kriegsspiel-Vereine gebildet — bataillonsweise, regimentsweise ꝛc. —, und wie betheiligen sich die höhern Offiziere — Bataillons-Kommandanten, Regiments-Kommandanten und die Generalstabs-Offiziere — dabei?

5) Nach welcher Anleitung wird meistens gespielt, nach der Anleitung von Tschischwitz oder nach derjenigen von Trotha?

6) Haben die Erfahrungen des letzten Krieges Einfluß auf die Art und den Gang des Spieles gehabt?

7) Wie lassen sich größere Partien, z. B. von 3 Bataillonen Infanterie gegen 2 mit oder ohne Betheiligung von Artillerie und Kavallerie, im Allgemeinen am nutzbringendsten und ohne allzu großen Zeitaufwand durchspielen? — Haben sich die in den Studien über das Kriegsspiel von Merkel darüber enthaltenen Andeutungen bewährt?

Wir ersuchen Sie, uns mit einer gefälligen Antwort an die nachstehende Adresse zu beehren, die wir unsererseits mit verbindlichstem Danke entgegennehmen werden.

Genehmigen Sie, Herr Redaktor, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung und Ergebenheit.

Hunzicker, Kommandant. A. Walther, Kommandant im Instr.-Korps. Hans Koerber, Kommandant. C. Geisin, Major. A. Scherz, Major.

[v. R.] Wir erlauben uns, die hier aufgeworfenen Fragen der Reihe nach wie folgt zu beantworten.

ad 1. In Bezug auf die Frage, welchen Nutzen das Kriegsspiel gewährt, kann hier wohl der Kürze halber auf den Inhalt der Merkel'schen Broschüre hingewiesen werden, die sich ausführlich hierüber ausspricht. Versteht man unter den „maßgebenden Kreisen" Deutschlands zunächst die Koryphäen unserer Militär-Literatur — wir nennen hier als Vertreter zunächst nur Verdy und Scherff —, so billigen dieselben die dort ausgespro-